

# Ueber mährische Mineralien-Fundorte

von

**Rud. Freyn** in Altendorf.

---

1. Zoisit von Neudorf in Mähren (Römerstadt N. Zöptau O.) Etwa auf halbem Wege zwischen des Dorfes höher gelegenem Endpunkte und zwischen den Aufbereitungsgebäuden der „Gabe Gottes“-Zeche treten an einer Stelle zu beiden Seiten des Weges einige sehr quarzreiche Ausscheidungen im Phillitschiefer zu Tage, welche zoisitführend sind. Der Quarz ist weiss, derb und in ihm selbst der Zoisit in Form schmalerer oder breiter, oft stark längs gestreifter lamellarer Individuen eingelagert, deren Stellung parthienweise unter einander parallel, sonst aber auch oft ganz unregelmässig und verworren durch einander, häufig von Quarzparthien unterbrochen erscheint, mit zahlreichen Krümmungen und Knickungen der Individuen.

Die Farbe des Zoisit ist zumeist ein reines Weiss, öfter mit einem Stich in's Graue, selten in's Gelbliche oder Bräunliche; an den Trennungsfächen der Lamellen von seidenartigem Glanz.

Derlei Zoisitparthien treten auch in dem angrenzenden chloritischen Schiefer, jedoch nur in unmittelbarer Nähe des Quarzes auf und es scheint demnach hier, soweit ich zu beobachten Gelegenheit fand, das Vorkommen des Zoisit an jenes von Quarz gebunden zu sein.

Krystalle habe ich bisher nicht beobachtet und auch eine weitere Fundstätte des Zoisit in nächster Umgebung nicht entdeckt.

2. Als Begleiter tritt mitunter ein weisses bis grünlichweisses, seidenglänzendes, feinfaseriges, asbestartiges Mineral auf, das zumeist parallel auf und zwischen den Zoisitstengeln gelagert, vielleicht nur eine feinfaserige Varietät des Letzteren ist, wenn auch Uebergänge bisher von mir nicht beobachtet wurden.

3. Eben auch als Begleiter des Zoisit obiger Fundstelle erscheint ein talk- oder pinitartiges, öl- bis lauchgrünes, im Bruche körniges oder feinschuppiges Mineral von H = 2, das zwischen den Zoisit-Individuen

eingelagert oder auf ihnen in dicken Wülsten vorkommt, ohne irgend welche Krystallformen erkennen zu lassen.

In etwas grösserer Menge, als wie im Zoisit selbst fand ich beide Begleiter 2 und 3 an den nächsten Berührungsstellen mit dem Nebengesteine.

4. Zoisit von Altendorf in Mähren (Römerstadt NW. Mähr.-Schönberg O.) Viel seltener noch als am vorigem Fundpunkte constatirte ich das Auftreten von Zoisit am „Vogelberge“ bei Altendorf in der Nähe der Walzwerke „Annahütte“ und „Ferdinandshütte“, (hier in einem Steinbruche) und an einem Felsen beim „Silberwassergraben“.

Es ist an diesen Stellen das Vorkommen im Ganzen ein ähnliches wie bei Neudorf, jedoch fand ich den Zoisit auch ohne allen Quarz, theils in einzelnen Stengeln, theils ganze Klüftchen und Gänge in dem chloritischen Gesteine ausfüllend. Stets ist hier die Farbe des Zoisit lichter oder dunkler braun, und fand ich neuster Zeit einige Handstücke mit anscheinend krystallartigen Zoisit-Individuen, die aber erst noch näher zu untersuchen sind.

Auch hier treten die beiden Begleiter 2 und 3 auf, jedoch in geringerer Menge als bei 1.

5. Cerussit von Neudorf in Mähren. Die Fundstelle hiefür sind die Grubenbaue der bereits oben erwähnten „Gabe Gottes“-Zeche, und erscheint hier der Cerussit als Zersetzungsproduct des mit Pyrit und Sphalerit einbrechenden Galenites, der mitunter auch die noch unzersetzte Unterlage seines secundären Productes bildet.

Die zumeist spiessigen Krystalle von bis 10  $\frac{m}{m}$  Länge, 1  $\frac{m}{m}$  Dicke sind weiss, äusserlich oft durch Eisenocker braun gefärbt und durchscheinend. Tafelförmige Krystalle sind seltener.

6. Torf von Neudorf (Römerstadt N. Zöptau O.), von Karlsdorf (Römerstadt N. Mähr.-Schönberg NO.) und Brandseifen (Römerstadt NW. Mähr.-Schönberg O.) alle drei Orte in Mähren. Die Ausdehnung des Torfes in horizontaler Richtung ist hier überall eine ziemlich beträchtliche, dagegen jene in die Tiefe zumeist nur gering. Es ist Torf jüngerer Bildung, und er wurde bisher blos versuchsweise ohne nachhaltigen Erfolg als Brennmaterial verwendet.

7. Stilpnomelan von Gross-Mohrau in Mähren (Römerstadt NO. Mähr.-Schönberg O.) Ganz ähnlich wie in den Bärner Gruben findet man auch in der Romanizeche bei Gross-Mohrau den Stilpnomelan in Form sehr feinschuppiger, fast schon körniger, bis sehr schön grossblättriger Ausscheidungen, die zumeist als Schnürchen oder kleine Gänge

die Schalsteine begleiten und auch die mit letzteren brechenden Magnetisenerze durchsetzen.

Zumeist ist die Farbe dieser Schuppen rein schwarz, seltener dunkelgrün, mitunter von interpolirten Pyritpartikelchen mit angelaufener Oberfläche in's Bräunliche schillernd. Sie sind nur bei geringer Ausdehnung eben, während die breiteren Blättchen stets gekrümmt, geknickt und gefältelt sind.

Krystallartige, in einer Drüse verworren durch einander gestellte, jedoch von drei Seiten frei ausgebildete Blättchen mit ebener Oberfläche, sonst aber zerfressenem Ansehen fand ich bisher ein einziges Mal.

Als Begleiter tritt auf nebst Quarz, Pyrit und Calcit, auch

8. Pyrrhotin u. zw. so wie der Pyrit eingesprengt und in Schnüren die quarzigen Schalsteine und quarzigen Magneteisenerze durchsetzend. Diese Schnürchen erscheinen mitunter als Fortsetzung von Stilpnomelanschnüren. Hervorzuheben wäre der schwach nordpolare Magnetismus des Pyrrhotin.

9. Vivianit von Bergstadt in Mähren wurde als Blau-eisenerde beim Ziehen einer Rösche in der Nähe des Bräuhauses gefunden.

10. Calcit von Einsiedel in k. k. Schlesien in ganz ausgezeichnet dickstenglicher Form mit unter sich paralleler Lage der einzelnen Individuen, die wieder ihre Längachse senkrecht zur Lage der durch diesen Calcit ausgefüllten Klüfte des umgebenden grauen Kalksteines gerichtet haben. Stellenweise sind in kleineren und grösseren Zwischenräumen die Stengel in freie Krystallspitzen endigend, und sitzen hier auf ganz ausgebildete Krystalle auf, deren Kolenati in seiner Monografie detaillirt erwähnt. Die dort angeführte Riefung und federartige Streifung ist auch an den Stengeln wahrzunehmen, welche gewöhnlich farblos oder gelblichweiss gefärbt sind, zuweilen mit milchiger oder opalartiger Trübung, oder auch parallel oder zickzackförmig weiss und braun gebändert. Halbdurchsichtig.

11. Calcit von Pittenwald in Mähren. Hier fand ich nebst den von Kolenati angeführten Krystallformen noch die Combinationen  $\circ R$ .  $\infty R$  nebst  $\infty R$ . —  $mR$ .

12. Manganocalcit von Pittenwald oder doch ein stark manganhaltiger Kalkspath; derb, späthig, in einen Calcit übergehend, als Begleiter des schieferigen Eisenglanzes. Farbe himbeerroth.

13. Malachit von Pittenwald in Mähren mit Chlorit und Kalkspath oder auch mit schuppigem Eisenglimmer und Quarz. Dieser Malachit ist entstanden durch Zersetzung von Kupferkies. Ich hatte Gelegenheit, an einem Handstücke diesen Uebergang sehr deutlich

und in allen Stadien zu beobachten. Es tritt übrigens dieser Malachit als Anflug, Ueberzug, zwischen Sprüngen oder als erdige Masse, stets nur in geringer Menge auf.

14. Limonit nach Pyrit von Pittenwald in Mähren. Schöne, wenn auch kleine Durchkreuzungszwillinge von  $\infty O \infty$ ; ferner auch in der Form  $\frac{\infty O_2 \cdot \infty O \infty}{2}$ .

15. Talk von Zöptau in Mähren (im „Topfsteinbruch“). In schönen, stark durchscheinenden bis durchsichtigen, blättrig-keiligen Parthien von lichtgrüner bis grünlichweisser und gelblichweisser Farbe, im Talkschiefer und Chloritschiefer Gänge bildend. Ferner als schwacher Ueberzug an den Absonderungsflächen mancher breitstenglicher Strahlsteine, oder auch verwachsen mit Bitterspath, und in diesem Falle meist gelblich gefärbt.

Zuweilen ist der Talk durchspickt mit ganz minutiösen Pyrit-hexaëderchen.

16. Pyrit von Zöptau („Topfsteinbruch“). Krystalle der Combination  $\infty O \infty . O$  Würfelseite bis  $8^m$  Länge; parallel den Würfelkanten stark gestreift; die O. Flächen ungleich entwickelt und die Gesamtmfläche mit einer braunen Rinde überzogen, also vermuthlich im ersten Stadium der Zersetzung begriffen. Die Krystalle sind eingebettet in Asbest auf Actinolit.

Ferner tritt Pyrit auf so wie Talk und mit diesem in dünnen Lagen auf den breiteren Absonderungsflächen mancher Strahlsteine, und, wie schon oben erwähnt, in Talk eingewachsen.

17. Apatit von Zöptau („Topfsteinbruch“) nicht nur in eingewachsenen, sondern auch in rings frei ausgebildeten, auf Chloritschiefer aufgewachsenen Krystallen der Combination  $\infty P . o P$  von säulenförmigem Habitus, gelblichgrüner Farbe und halbdurchsichtig.

Nebstdem fand ich dick tafelförmige, völlig pellucide, olivengrüne Krystalle der Combination  $o P . m P . \infty P$  in schuppigem Talk auf Strahlstein.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Freyn Rudolf

Artikel/Article: [Ueber mährische Mineralien-Fundorte 259-262](#)